

Der Beginn des Parteikongresses am Sonntag nachmittag verzögerte sich durch die vorverlegte Kundgebung der Hitler-Jugend im Stadion um etwa eine halbe Stunde. Der stellvertretende Parteiführer Rudolf Heß, der bei seinem Erscheinen ebenso wie die Schwestern des Führers stürmisch begrüßt wurde, eröffnete nach dem Einmarsch der Fahnen in Anwesenheit zahlreicher Reichs- und Landesminister und der Ehrengäste den Fortgang des Kongresses. Er gab zunächst

das Wort, der über

den Reichspropagandaminister Dr. Goebbels

Die Ausführungen Goebbels, die mit anschaulichen Beispielen durchsetzt waren und insofern die Zuhörer zu ganz anderer Anteilnahme zwangen, als das ein knapper Auszug aus der Rede glaubhaft machen kann, fanden sehr starken Beifall.

Der nächste Redner war

Staatsekretär Hierl.

Er sprach über den

Geist des Arbeitsdienstes.

Kurzschlüssig, so führte er aus, sehen im Arbeitsdienst nur eine vorübergehende Ausfülle im Kampf gegen das

Freitagabend nach

Freitagabend nach

Freitagabend nach

Freitagabend nach

Freitagabend nach

Freitagabend nach

Freitagabend nach

Das Rasseproblem und seine Bedeutung für Deutschland.

Die Kamtagssitzung des Parteikongresses.

Nürnberg, 2. September.

Der Beginn des Parteikongresses am Sonntag nachmittag verzögerte sich durch die vorverlegte Kundgebung der Hitler-Jugend im Stadion um etwa eine halbe Stunde. Der stellvertretende Parteiführer Rudolf Heß, der bei seinem Erscheinen ebenso wie die Schwestern des Führers stürmisch begrüßt wurde, eröffnete nach dem Einmarsch der Fahnen in Anwesenheit zahlreicher Reichs- und Landesminister und der Ehrengäste den Fortgang des Kongresses. Er gab zunächst

Staatsekretär Gottfried Feder

das Wort, der über

Die Dreigliederung der deutschen Arbeit

sprach. Er führte u. a. aus:

Es sind geheimnisvolle Zusammenhänge alles Seins, die eine Dreigliederung erkennen lassen. Ich sehe diese Dreigliederung im Seelischen, Körperlichen und Geistigen auf die Wirtschaft übertragen in der Arbeitsfront, dem ständischen Aufbau der Wirtschaft und der beruflichen Zusammenfassung der einzelnen Disziplinen. Die Arbeitsfront repräsentiert die Ehre und Würde des deutschen Arbeitertums. Sie ist Trägerin nationalsozialistischer Weltanschauung und hat damit eine ungeheure Erziehungsarbeit zu leisten, die im Kampfsinn und im Kampfgeist besteht. Die zweite Seite des Wirtschaftslebens, ganz getrennt davon und trotzdem eng damit verbunden, hat sich zu vollziehen im ständischen Aufbau der Wirtschaft. In erster Stelle im ständischen Aufbau steht die Landwirtschaft als die Urzugerin des Nahrungsgutes. Landwirtschaft und Technik sind es, die das Antlitz der Erde verändern und bearbeiten. Der Bauer mit der Zügelung der Natur, der Ingenieur und Architekt mit der Zügelung der Erbauung von Wohn- und Arbeitsraum. Als drittes großes primäres Gebiet erscheint die Bekleidungsindustrie, die aus der Textilindustrie bis zur Schneiderkunst, Zweifelslos haben wir auch in der Produktion der Rohle, Steine, Erde und Metalle einen wichtigen Stand vor uns, und so werden sich noch eine Reihe Stände ergeben. Die Reichsaufgaben der Wirtschaft gegenüber der höheren Art, sind regeln, führen, normieren, ordnen. Der Staat schließt Handelsverträge, schafft Rechts-, Markt- und Zollgesetze, ohne selbst Wirtschaft zu treiben.

Der bedeutendste Beruf für das Wirtschaftssystem ist zweifellos die Technik. Sie ist so sehr Fundament jeder wirtschaftlichen Tätigkeit, daß man veranlaßt sein möchte, von einem Berufsstand der Technik zu sprechen. Die Bedeutung des gesamten Wirtschaftswesens ist so bedeutsam, daß es in seinem wichtigsten Zweig, der Eisenbahn, verstaatlicht worden ist. Im Grunde offenbart sich hierin der Artikel 13 unseres Parteiprogramms. Wir fordern die Verstaatlichung aller bereits vergesellschafteten Betriebe.

Die Ausführungen Feder, die mit anschaulichen Beispielen durchsetzt waren und insofern die Zuhörer zu ganz anderer Anteilnahme zwangen, als das ein knapper Auszug aus der Rede glaubhaft machen kann, fanden sehr starken Beifall.

Der nächste Redner war

Staatsekretär Hierl.

Er sprach über den

Geist des Arbeitsdienstes.

Kurzschlüssig, so führte er aus, sehen im Arbeitsdienst nur eine vorübergehende Ausfülle im Kampf gegen das Teilhaben der Arbeitslosigkeit. Arbeitsdienst bedeutet aber weit mehr. Für uns bedeutet Arbeit den Anhalt des Lebens. In der Arbeit erkennen wir eine Schwerkraft des Kampfes. Gegenüber reaktionärem Denken ist mit aller Entschiedenheit betont, daß es nicht nur einen Ehrendienst mit der Waffe, sondern auch mit dem Werkzeug gibt. Jeder uneigennütige Dienst am Volk ist Ehrendienst. Wir kennen auch nur eine Standesehre für alle Stände, sie steht und fällt mit der pflichtgetreuen Erfüllung der Standespflichten. Die persönliche Achtung, die dem Einzelnen gebührt, hängt nicht davon ab, was er arbeitet, sondern wie er seine Pflicht tut. Wir fühlen uns vor allem verpflichtet, den deutschen Boden so zu bearbeiten, daß unser Volk sich von dem Ertrage der eigenen Scholle ernähren kann. Das Friedensbedürfnis von Versailles hat uns große Schäden zugefügt. Wir müssen, umjomein müssen wir den uns verbliebenen Boden nützen. Die in Deutschland noch möglichen Bodenverbesserungen können zu einer Steigerung unserer landwirtschaftlichen Erzeugung im Werte von zwei Milliarden RM. jährlich führen. Ungenutzte Arbeitskräfte zur Durchführung dieser Bodenverbesserung haben wir mehr als genug.

Der große volkserzieherische Wert des Arbeitsdienstes kann nicht voll zur Geltung kommen, solange der Arbeitsdienst nur auf einen Teil unserer Jugend beschränkt ist, wie dies zurzeit beim freiwilligen Arbeitsdienst der Fall ist. Gerade diejenigen, die der Erziehung am dringendsten bedürftig sind, werden durch den freiwilligen Arbeitsdienst nicht erreicht, nämlich die Arbeitslosen und die kleinen Mutterkinder. Der Arbeitsdienstgedanke wird sich freigeig durchsetzen in Deutschland und darüber hinaus in der Kulturmacht. In zahlreichen ausländischen Staaten, namentlich der germanischen Welt, beginnt man das deutsche Beispiel nachzuahmen. Unsere Sache ist es, dafür zu sorgen, daß wir den Völkern, den wir in der Idee haben, auch in der Verwirklichung beistehen. Die Männer des Arbeitsdienstes sind in ihren materiellen Ansprüchen bescheiden. Sie fordern aber, daß ihnen nicht nur die innere Hochachtung, sondern auch die äußeren Ehren zuerkannt werden, die dem Arbeitsdienst als Ehrendienst an Volk und Vaterland gebühren. Dafür kann ich dem deutschen Volk im Namen von 250.000 Arbeitskameraden versprechen, daß wir unsere ganze Kraft dafür einsetzen wollen, um den deutschen Arbeitsdienst zu dem zu machen, was er nach dem Wort unseres Führers werden soll: ein Gefäß für den Wiederaufbau unseres Reiches und Volkes.

Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede des Staatssekretärs Hierl gab der Stellvertreter des Führers

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels

das Wort, der mit unendlichem Jubel begrüßt wurde und sich nur mühsam Gehör verschaffen konnte.

Dr. Goebbels sprach über

Klassenfrage und Weltpropaganda.

Die nationalsozialistische Revolution, so führte er aus, ist ein typisch deutsches Ereignis. Der Nationalsozialismus ist eine ausgesprochen deutsche Erscheinung. Er kann nur aus deutschen Umständen und Beweggründen erklärt werden. Wenn auf eine Idee, dann paßt auf ihn das Wort, das Mussolini einmal vom Fa-

schismus sagte, er ist kein Exportartikel. Eine neue Autorität hat sich in Deutschland auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens durchgesetzt. Der Gleichheitswahn, der in den politischen Parteien seine trübselige Form gefunden hatte, wurde zertrümmert; das Prinzip der Persönlichkeit ist über dem Massenprinzip. Aus schweren und schmerzvollen Geburtskrämpfen erhob sich die geistige deutsche Nation. Es war weiter gar nicht verwunderlich, daß die Ruhestimmung des Parlamentarismus in dem Augenblick, da sie den Nationalsozialismus und seine Machtstellung als unabänderlich erkannte, ihre Zelte in Deutschland abzog, um das Feld ihrer Tätigkeit außerhalb unserer Grenzen zu suchen. Sie haben damit allerdings Deutschland nicht endgültig aufgegeben. Sie glauben, daß ihre Stunde zwar fern liegt, aber daß sie einmal doch wiederkommen wird. Nichts lassen sie unversucht, dem Reich, dem sie innerpolitisch keinen Schaden mehr zufügen können, außenpolitisch Schwierigkeiten zu machen. Man kann diesen ganzen Lastenstand nicht verstehen und deuten, wenn man nicht die Rassenfrage, die Judenfrage als einen seiner hervorstechendsten Bestandteile einer besonderen Betrachtung würdigt. Auch die Regierung der nationalsozialistischen Revolution konnte nicht teilnahmslos an ihr vorbeigehen, es gab niemals in der Geschichte eine Revolution, die sich unblutiger, disziplinierter und geordneter abgepielt hätte als die unsrige.

Wenn wir die Judenfrage praktisch zu regeln versuchen und damit das Rassenproblem in unserem Staat zum ersten Male für ganz Europa geschäftig in Angriff nehmen, so folgen wir hierin nur dem Zuge der Zeit. Dabei ist die Abwehr der jüdischen Gefahr nur ein Teil unseres Planes und unseres Zieles; wenn sie in der Weltbühne über den Nationalsozialismus zum einzigen und hauptausgesprochenen Thema erhoben wurde, so liegt das nicht an uns, sondern am Judentum selbst.

Es hat versucht, die Welt gegen uns mobil zu machen, immer in der heimlich genährten Hoffnung, das verloren gegangene Terrain zurückerobern zu können. Diese Hoffnung allerdings ist nicht nur trügerisch, sie birgt auch für das Judentum eine Reihe von sehr schweren und bedrohlichen Gefahren in sich. Es mag der Weltöffentlichkeit unbekannt sein, daß die jüdische Rasse auf einer sehr niedrigen Stufe der Entwicklung steht; aber es ist nicht unsere Schuld, daß diese Rasse auf einer so niedrigen Stufe steht und deshalb eine ständige Gefahr für ihre innere und äußere Sicherheit darstellt.

Die Weltöffentlichkeit der beiden Rassen hat vor allem in den unruhigen Zeiten der Novemberjahre zu immer sich wiederholenden Explosionen geführt. Es ist durchaus nicht an dem, als machten wir den Juden zum alleinigen Hauptgegenstand der deutschen Geistes- und Wirtschaftskatastrophe. Wir kennen alle die anderen Ursachen, die zum Verfall unseres Volkes führten. Aber wir haben auch den Juden, seine Rolle in diesem Prozeß zu erkennen und beim Namen zu nennen. Zwar war es zu gewissen Zeiten schwer, das dem Volk verständlich zu machen, denn die öffentliche Meinung lag ausschließlich in der Hand des Juden. Er hatte sich beigegeben die Herrschaft über die große Presseorgane gefestigt und wachte eifrigst darüber, daß kein Name mehr im Guten noch im Bösen in der öffentlichen Diskussion genannt wurde.

Auf einer Berliner Bühne, die von Juden geleitet wurde, sagte man einen Stachel mit den Worten: „Doch, was damit?“ auf den Redigierten. Der Jude Gum d. e. nannte die Toten des Krieges, auf dem Felde der Unruhe. Der Jude Gum d. e. nannte die Toten des Krieges, auf dem Felde der Unruhe. Der Jude Gum d. e. nannte die Toten des Krieges, auf dem Felde der Unruhe.

Es ist so da verantwortlich, daß die deutsche Revolution auch eine Abgrenzung dieses untragbaren Jochs mit sich brachte? Nimmt man noch hinzu die Ueberforderung des deutschen Geisteslebens durch das internationale Judentum, sein Ueberwuchern der deutschen Kultur, die schließlich dahin führte, daß in der Reichshauptstadt nur jeder fünfte Jude ein Deutscher war, die Durchsetzung der Verlogenheit, die Vorkriegsherrschaft in den Universitätslehrstühlen, kurz und gut die Tatsache, daß fast alle geistigen Berufe ausschließlich von Juden bestimmt wurden, so wird man zugeben müssen, daß kein Volk von Selbstachtung solches auf die Dauer ertragen hätte. Es war nur ein Akt der deutschen Widerbegegnung, daß die Regierung der nationalsozialistischen Revolution auf diesem Gebiet Wandel schuf.

Die Boykott- und Greuelpropaganda, die gegen das junge nationalsozialistische Deutschland in anderen Staaten veranlaßt wurde, war nur der weit angelegte Versuch des internationalen Judentums, auf dem Wege über die öffentliche Meinung in anderen Staaten das zu erreichen, was in Deutschland selbst durch unsere Machtübernahme unmöglich gemacht worden war. Keinem Juden ist in Deutschland ohne Grund ein Schaden gekrümmt worden. Unser Boykott war nur ein Akt der Notwehr; aber selbst er wurde, wie das auch die Welt anerkennen mußte, in ihrer vorbildlichen Disziplin ohne Terror und ohne Blutvergießen durchgeführt.

Die weiteren, für das Judentum daraus entspringenden Folgen konnten vorausgesehen werden. Das Judentum selbst kann sich die Schuld daran zuschreiben. Zwar gelang es ihm, durch seine Weltboykottpropaganda eine augenblickliche außenpolitische Krise über Deutschland heraufzujubeln; die Schäden aber, die es dabei selbst erlitt, waren ungleich viel größer, als die es uns damit zufügen konnte. Es war der Fall der Auflösung der Fragen des neuen Staates nicht zu vermeiden, daß auch die Judenfrage selbst in der Welt aufgerollt wurde.

Viele kluge Juden haben inzwischen erkannt, was damit angedeutet wurde, vor allem die in Deutschland verbliebenen, die ja am unmittelbarsten betroffen waren. Sie haben mit laut vernehmbarer Stimme gewarnt. Allerdings konnten sie sich nicht gegen die Ueberheblichkeit ihres radikalen Flügels durchsetzen und mühten deshalb am Ende wohl oder übel den Dingen ihren Lauf lassen. Dieser radikale Flügel hat dem gesamten Weltjudentum und seiner Vorkammpfstellung einen außerordentlich schweren Schlag verleiht. Er ist der Judenfrage zum ersten Mal eine Debatte gestellt, und wo es debattiert wird, können die Folgen für seine Träger nur verhängnisvoll sein. Die Stärke des Judentums liegt in seiner Anonymität; verleiht es es, dann wird es nur Schaden nehmen. Wie ratsam und ausweglos die Lage ist, in die das Weltjudentum durch die Boykott seines radikalen Flügels hineingeraten worden ist, dafür gibt der letzte Jüdische Kongress in Prag einen drastischen Beweis.

Wenn sich eine der vielen jüdischen Richtungen nicht einmal mehr unter sich einig ist, wenn sie sich nur in fruchtlosen Debatten ergeht, dann ist das ein Zeichen dafür, daß die jüdische Vorkammpfstellung allseitig in den Wanken begriffen ist und daß ihre Existenzberechtigung bereits ihre Folgen im Judentum selbst zu spüren beginnt.

Hinter diesen bewegenden Vorgängen taucht das Rassenproblem in seiner ganzen Schwere auf. Es wird nicht mehr nur um Rasse kommen, bis es von den Völkern Europas gelöst ist. Es wird eine Lösung finden, wenn die Völker in klarer Befassung ihr eigenes Volk erkennen und das, was zu seiner Befreiung notwendig ist.

Schon melden sich Stimmen der Vernunft bei allen Nationen.

Der Kampf gegen das junge Deutschland aber ist ein Kampf der Zweiten und Dritten Internationale gegen unseren Autoritätsstaat.

Die Länder, die ihn dulden oder auch ihm fördernd zur Seite treten, manchmal in dem irrigen Glauben, sie könnten damit eine lästige Konkurrenz auf dem Weltmarkt ausschalten, beschreiben so über sich selbst ein jüdisches Schicksal. Sie beschreiben, wie ihm wolle, den; es hat den Bolschewismus in seinen ideologischen Inhalten sowohl, als auch in seinen rassenmäßig bedingten Begriffen durch eine Radikalisierung aus dem Leben des Volkes ausgegliedert. Wenn Deutschlands Kampf gegen die Anarchie dazu führte, daß damit das Rassenproblem zum Weltproblem erhoben wurde, so haben wir das zwar für den Augenblick nicht gewollt, aber es kann uns das schon recht sein. Das Komplott, das gegen Deutschland geschmiedet wurde, wird nicht zu unserem Verderben führen; aber es wird in der Zukunft läufigkeit seines Wollzugs allen Völkern die Augen öffnen.

Wir verteidigen uns dagegen mit den Waffen, die immer noch zum Erfolg geführt haben. Auf unserer Seite steht die Wahrheit, die sich am Ende stets durchsetzen wird. Eine Weltpropaganda gegen uns wird beantwortet mit einer Weltpropaganda für uns. Die Wahrheit ist immer stärker als die Lüge. Und die Wahrheit über Deutschland wird sich auch diesmal wieder bei allen anderen Völkern durchsetzen, auch in Bezug auf die Rassenfrage. Deutschland wird nicht am Rassenproblem gescheitern, im Gegenteil: in seiner Lösung liegt die Zukunft unseres Volkes. Wir werden hier wie auf vielen anderen Gebieten der ganzen Welt bahnbrechend vorgehen. Die Revolution, die wir gemacht haben, ist von epogaler Bedeutung. Wir wollen, daß sie in der kommenden Lösung der Rassenfrage den Schlüssel zur Weltgeschichte findet. (Stürmische, lang anhaltende Beifälle.)

An die Rede von Dr. Goebbels, zu der sich auch verschiedene Diplomaten im Saale eingefunden hatten, schloß sich beifällig aufgenommene Ausführungen von

Reichsernährungsminister Darré

an. Er sprach über

das Bevölkerungsproblem.

Nationalsozialismus, so sagte er, heißt nichts weiter, als angewandte Erkenntnis von der Tatsache der Rasse. Wenn man von diesem Gesichtspunkt aus die Lage heute in Deutschland überblickt, dann ist leider zu sagen, daß das Problem der Rasse für Deutschland geradezu katastrophale Ausmaße in negativem Sinne angenommen hat. Wenn man nämlich die Gesamtzahl des deutschen Volkes mit der Gesamtzahl seiner Geburten und der Gesamtzahl seiner Sterbefälle vergleicht, dann ergibt sich, daß die Gesamtzahl der Geburten nicht ausreicht, um die Geburten zu ersetzen. Dies bedeutet praktisch, daß das deutsche Volk als Ganzes in seiner Bevölkerungszahl ständig zurückgeht.

Die Großstadt hat einen Geburtenüberschuß von 42 Prozent, und die Mittel- und Kleinstädte haben einen Geburtenüberschuß von 31 Prozent.

Nur noch das Landvolk hat einen tatsächlichen Bevölkerungszuwachs von 35 Prozent, d. h. nach 3. B. im Jahre 1932 das Geburtenüberschlag für das Reich 30 Prozent betrug, mit anderen Worten, daß wir 30 Prozent Geburten hätten mehr haben müssen, um die Bestandzahl des deutschen Volkes zu erhalten.

Während im Jahre 1900 noch zwei Millionen Kinder geboren wurden, sind es in dem vorigen Jahr nur 978.000 gewesen, d. h. die Geburtenzahl ist innerhalb von 33 Jahren auf die Hälfte gesunken.

Wichtiger aber als diese rein zahlenmäßige Feststellung ist die Tatsache, daß im Augenblick nur noch das Landvolk in gewissem Umfang ein solches Verhalten der Gesamtgeburtenszahl verbindet, weil nur noch das Landvolk einen unmittelbaren Geburtenüberschlag aufweist. Es stellt sich die einzige Blutsquelle dar, die wir besitzen. Der spätere Geburtenüberschlag, den die Landbevölkerung heute noch liefert, ist die einzige Garantie dafür, daß die Gesamtbevölkerung unseres Volkes nicht kaputt abnimmt. Hat aber die Erhaltung der Rasse die Voraussetzung aller staatsmännlichen Ueberlegung zu sein, dann wird klar,

daß ein nationalsozialistischer Staatsmann überhaupt keine andere Wahl hat, als die, das Bauern- und Landvolk zu erhalten und jeden Preis, um damit das deutsche Volk als solches zu erhalten.

Man kann also überhaupt nicht davon ausgehen, sich zu überlegen, ob man zum Teil Bauernpolitik oder Exportpolitik treiben will, sondern man muß sich klar machen, daß für uns dies Entweder-oder kein Entweder-oder ist. Die Frage nach dem Bauernum ist vom Blute her zu beantworten, die Frage nach der Exportpolitik ist von der wirtschaftlichen Seite aus zu beantworten.

Nun ergibt sich aber aus der Agrargeschichte, daß man Bauern nur erhalten kann, wenn ein entsprechendes Recht der Bauern auf seiner Scholle liegt, wenn also ein solches Bauernrecht der Garant für das Bauernum als solches ist. Will also ein Staat aus sozialen Gründen, d. h. aus solchen, die nicht auf der Rasse beruhen, die Bauern erhalten, dann muß dieser Staat durch ein Bauernrecht verbunden sein, daß der bäuerliche Grund und Boden derart von Haus und Hof getrennt wird. Seit rund hundert Jahren, d. h. seit Anbruch des Liberalismus, befindet sich das deutsche Bauernum in einer Krise, aus der es bisher nicht erlöst worden ist, sondern in der man es nur mit unzureichenden Mitteln von Jahrzehnt zu Jahrzehnt über Wasser zu halten vermag. Erst dem Nationalsozialismus ist es vorbehalten, das grundsätzliche Bauernrecht aus der Krise zu retten und es in eine neue, lebensfähige Form zu bringen, indem er es von einem neuen Inhalt ausfüllt und es nicht um des Bauern willen, sondern weil vom Standpunkt des Gesamtvolkes her nur der Weg über die Erhaltung und Vermehrung des Bauernums übrig bleibt, als einziger Weg in eine hoffnungsvolle deutsche Zukunft.

Nach dem Beifall, den diese Rede auslöste, sprach der Leiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP

Rudolf Rosenberg

über

die rassistische Bedingtheit der Außenpolitik

folgende Rede:

Das Dasein aller Staaten ist bedingt mit ersten geistigen, politischen und sozialen Problemen, wird bedingt durch das, was man allgemein die „Weltkrise“ zu nennen pflegt. Es ist nun verständlich, wenn die Völker, die nach den großen Kämpfen von 1914 bis 1918 nicht so schwer gelitten haben, wie Deutschland, noch eine härtere Leibeskräft aus dem Gefüge ihres Vorkriegslebens bewahrt haben und demgemäß sich bemühen, die neu auftauchenden Fragen mit den Mitteln von früher zu bewältigen.

Der Nationalismus des 19. Jahrhunderts ist heute gestorben. Und ähnlich ist es der sozialistischen Bewegung ergangen. Die Erklärungen, die heute durch die ganze Welt gehen, daß sie die Rasse der Natur gegen den intellektuellen Versuch, ihre Gesetze durchbrechen zu wollen. Wir glauben, daß die größte Entscheidung unserer Zeit in dem Erlebnis und in dem streng wissenschaftlichen Nachweis besteht, daß es kein Zufall ist, wenn auf diesem Erdball Menschen verschiedener Art wandeln, wenn aus den Bedingungen dieser Eigenarten verschiedene Staaten, Kulturen und Lebensformen entstehen. Es ist mit Blut und Charakter nur persönliche Worte für das gleiche Wesen sind. Wir wissen, daß eine Nation dargestellt wird durch das Ueberwiegen eines bestimmten, blutmäßig bedingten Charakters; ferner durch Sprache, durch geographische

Umwelt und durch ein politisches gemeinsames Schicksal. Wir wissen aber auch, daß die letztgenannten Gegebenheiten nicht die endgültigen sind, sondern daß das Blut, die Rasse, das Element innerhalb einer Nation das entscheidende Element darstellt.

Der Redner zog dann die Verhältnisse bei anderen Völkern zum Vergleich heran. Er hob u. a. hervor, daß auch das britische Imperium auf dem rassenmäßigen Herrenlandpunkt des weißen Menschen beruhe und nur so lange von Dauer sein werde, als diese Form der Selbstbehauptung bestehen bleibe. Denn das portugiesische Kolonialreich gelte uns als experimenteller Beweis, daß nur durch diese rassenmäßige und feile Schöpfung Kolonialreiche beherrscht werden können. Weiter behandelte der Redner die Rassenfrage in Nordamerika, wobei er zur Judenfrage betonte, daß die Regelung, die jetzt getroffen worden ist, nicht einer persönlichen Barmherzigkeit, nicht einmal einem uns angeblich entzogenen „Notwendigkeit“ wir glauben, sagte er weiter, wenn eine andere Nation den Ausdruck jüdischer Rasseninstinkte in einem ähnlichen Maße erlebt hätte wie Deutschland, sie die Judenfrage nicht mit so großer Zurückhaltung behandeln würden, wie es das Deutschland Adolf Hitlers getan hat. Wir erleben 1938, also in dem Augenblick, als die letzten jüdischen Reservisten zur Wiedereinstellung Deutschlands gemeldet werden mußten, daß sich nahezu die gesamte Herrschaft des Staates, der Gesellschaft, der Kultur in Händen dieser fremden Rasse befindet. Wir stellen fest, daß, während die Juden in Deutschland 1 Prozent der Einwohnerzahl ausmachen, der Anteil zum Beispiel der jüdischen Rechtsanwältin in Berlin 70 Prozent betrug, daß in den meisten Krankenanstalten Berlins der Prozentsatz der jüdischen Ärzte zwischen 60 und 90 Prozent schwankte, daß die Großbanken fast nahezu alle in jüdischen Händen befanden, der Reichsbank des Reichens 91 Prozent aus Juden bestand, die Presse Groß-Berlins und Frankfurts fast ausschließlich jüdisch geleitet war, daß somit das ganze Leben der Nation innen- und außenpolitisch von einer fremden Rasse beherrscht wurde. Wenn in diesen Tagen der Weltkongreß der Zionisten in Prag in seiner Entscheidung Deutschland vorwirft, daß wir eine Religionsverfolgung durchführten, so müssen wir diese Behauptung in Wahrheit zurückweisen, die in die Welt gesetzt wurde zum Zweck, die anderen Nationen gegen das junge Deutschland aufzupeitschen. In Deutschland ist noch kein Mensch wegen seiner religiösen Ueberzeugung von Nationalsozialismus verfolgt worden.

Was sich heute in Deutschland vollzieht, ist nicht eine Judenverfolgung, sondern die Wiederherstellung der elementaren Gerechtigkeit dem deutschen Volk gegenüber in einer Parität, die, wie wir weit darüber hinausgehen, was das Judentum lastenmäßig zu beanpruchen hatte. Man kann die Wiederherstellung des alten Zustandes nur erstreben, wenn man Charakter und nicht nach seinen Lebensnotwendigkeiten geführt und regiert werden soll. Und wir haben mangels dieser Gebührende Diskriminierung der jüdischen Nation vorwerfen wollte, zu erklären,

daß jene, welche die Diskriminierung des deutschen Volkes durch das Berliner Diktat 14 Jahre geduldet oder gefördert haben, kein Recht besitzen, über die angebliche Diskriminierung des Judentums zu klagen,

welches sich öffentlich rühmte, seine deutschen Interessen mehr anzuerkennen. Nun ergibt sich auch für alle anderen Nationen die ernste Frage, ob tatsächlich ein wichtiges Lebensinteresse bei ihnen vorliegt, mit dem neuen Deutschland in schwere Konflikte zu geraten, bloß weil die Augen- und Welpolitik einer jüdischen Minderheit es so wünscht, die ohne weiteres die Souveränität aller Staaten für sich in Aktion setzen will. Wir fragen die Vertreter der verschiedenen Völker, ob es in ihrem Lebensinteresse liegt, durch Weltkonflikte, durch eine politische Isolierung der deutschen Nation an einem Chaos in Europa mitzuwirken. Ganz sachlich betrachtet liegen die Dinge so, daß jede Schwächung des heutigen Deutschlands eine Stärkung des Weltkommunismus bedeutet, daß ein Zusammenbruch Mitteleuropas aber auch den Zusammenbruch des gesamten Weltmarktes für die anderen Nationen darstellt, zugleich mit dem Emporkommen einer gärenden politischen Bedrohung, die tatsächlich die vieltausendjährige Kultur des Abendlandes zerlagern könnte.

Die deutsche Revolution ist nicht deshalb ihrer Sendung beraubt, die wilde Zerkümmern einer großen alten Welt nicht durchzuführen zu lassen,

sondern nach Ausschöpfung aller Giststoffe und aller jener fremdartigen rassendankhaften Ideen, die diese Kultur bedrohen, aufgrund der großen Ueberlieferungen in den Formen unserer Zeit ein neues Reich zu bauen. Es scheint uns deshalb, daß ein glühender echter Nationalsozialist unserer Zeit gerade wegen dieser Grundstimmung ein echter Friedensverkörperer sein muß, weil für ihn das Blut seines Volkes höchstes, kostbares Gut ist, dessen Einsatz nur das letzte, allerletzte Mittel sein darf. Eine politische Herrschaft aber, die nicht blutgemäß ist mit dem nur durch Gold- oder Pressehypnose beherrschten Volk, wird diese Gefahr vor Volk und Blut niemals aufbringen und deshalb im selbsthätigen Interesse künftiger Weltkulturen scheitern.

Der Auf des neuen Nationalismus aber geht dahin, daß eine Epoche die Erde haben muß, da über das Schicksal von Millionen Völkern an den Ufern der Welt gespielt wurde.

Blut ist mehr als Geld, die Erdhölle ist mehr als ein Aktienpaket, die Ehre ist mehr wert als die höchste Dividende, das Volk steht höher als die Summe aller seiner Geschäfte. Nicht der deutsche Nationalismus bedroht den Frieden, sondern die Spekulation bedroht den Weltfrieden, die Rassenpolitik der Völker bedroht den Weltfrieden, die Rassenpolitik der Völker bedroht den Weltfrieden, die Rassenpolitik der Völker bedroht den Weltfrieden.

Wir anerkennen die Eigenartlichkeit der gelben Rasse und wünschen ihr in ihrem Lebensraum den Ausbau ihrer, ihrer Rassenfeste entsprechenden Kultur; wir lehnen es ebenfalls ab, den schwarzen Menschen „europäisieren“ zu wollen, sondern wir wollen auch ihm seine Eigenart in der Herrschaft der weißen Menschen sichern. Wir verneinen aber die Predigten der Mischung gegenständlicher Rassen. Die deutsche Nation fordert in ihrem Erzeugnis, das bereits unendlich feinstgelegt und feierlich verpackt ist, die Gleichberechtigung der uns diskriminierten Völker. Wir fordern, weil sie glaubt, daß durch die Befriedung der deutschen Nation auch ein Zug eines allgemeinen edlen Friedens durch die Welt gehen wird.

Auch dieser Rede folgte die zahlreiche Zuhörerschaft mit gespannter Aufmerksamkeit und dankbaren Zustimmungsbewegungen. Mit dem Fahnenmarsch fand sodann dieser zweite Abschnitt des Parteikongresses sein Ende.

Die meisten Kongreßteilnehmer begaben sich anschließend zum

Bolschew.

Auf der Feststätte drinnen im Stadion hatten sich bereits in den ersten Nachmittagsstunden viele Nürnberger und auch Zuhörer von Parteitagsteilnehmern eingefunden, um das früheste Leben und Treiben mitzumachen und am Abend Jense des größten Feuerwerks der Welt zu sein, das abgebrannt wurde. Eine ganze Reihe von SS- und SA-Kapellen verließ den Parteitagsgelände und mit flotter Marschmusik. Unmöglich, die Abendstunden auf dem Festlande einzufinden hatte und die immer noch neuen Jungs aus der Stadt erhielt. Ueberall herrschte erwartungsvolle und fröhliche Stimmung, der dann das Feuerwerk voll entbrach. Es wurde auf einem von insgesamt etwa 18 Kilometer Länge abgebrannt.

Radrennen zu Gunsten der „Nationalen Arbeit“. Trotz Massenstürze erstklassiger Verlauf. — Gute Organisation. Reintjes-Nolte in blendender Form.

Den gestrigen Radrennen war endlich mal wieder ein großer Besuch beschieden. Es wird jeder voll befriedigt nach Hause gegangen sein, denn der gebotene Sport ist als wirklich erstklassig zu bezeichnen. Unter den wohl über 2000 Zuschauern bemerkte man u. a. Polizeidirektor Rautsch, Stabschef der Polizei Bödenich, sowie weitere Führer der S. A. Erfreulicherweise wurden zu dem Mannschaftsrennen allerlei Prämien gestiftet, die sehr zur Belebung des Rennens beitrugen. Allerdings trugen sich während des Rennens mehrere Stürze zu, die jedoch meist glimpflich abfielen. Die Organisation klappte vorzüglich und wurden sämtliche Rennen in schneller Reihenfolge zur Abwicklung gebracht. Die Verlosung des Dürsttopfes sowie Presto-Radmens fand ebenfalls großes Interesse. Die Sieger des Mannschaftsrennens Nolte — Reintjes zogen die Gewinnnummern. Das Rad erhielt Alfons Sack aus Kresching, während den Rahmen Hermann Hörning von hier gewann. Die glücklichen Gewinner führten resp. gingen mit dem Rahmen eine Ehrenrunde. Die gemeldeten Fahrer waren bis auf die Kreschelder vollständig erschienen. Allerdings vermisste man die Bocholter Fahrer Dittmann — Hoves und Otten — Asch, die es vorzogen bei einer Veranstaltung in Enschede an den Start zu gehen. Die Übertragung der Ergebnisse sowie vor allem der Rede durch den Lautsprecher war sehr gut verständlich. Nach dem dritten Rennen hielt der Kreisstadtsabg. Hg. Mertens eine kurze aber eindrucksvolle Ansprache, in der er etwa folgendes ausführte: Nationalsozialisten, Parteigenossen u. Genossen! Es ist wohl nicht Zufall, daß die ersten Radrennen zu Gunsten der nationalen Arbeit in Bocholt auf den heutigen Tag gelegt wurden. Zu gleicher Zeit wird in der alten Dürst- und Sachs-Stadt Nürnberg der erste Parteitag der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei im Dritten Reich abgehalten. Der zweite September ist und wird für alle Zeiten wesentlich mit dem Deutschen Reich verbunden sein. Vor genau 83 Jahren legte hier Karl der Große die Waffen dem deutschen Kaiser nieder. Alsdann zog der Knecht die Parallele zwischen dem damaligen ersten Kaiser Bismarck und unserem heutigen Führer und Volkstankar. Zum Schluß widmete er den Führern des Dritten Reiches ein mit großem Beifall aufgenommenes dreifaches „Siege-Heil!“ Die Zuschauer sangen dann das Deutschland- und Heil-Weislied.

Kommen wir nun zu der sportlichen Ausbeute. Der Nationalpreis (Kleber-Hauptfahren) brachte sehr interessante Rennen. Die Vor- und Zwischenläufe waren heiß umkämpft und es qualifizierten sich wirklich die schnellsten Fahrer für den Endlauf. Dieser brachte dann mit großem Interesse erwartete Begegnung zwischen Haffelberg (Bocholt) und Reintjes, denen sich noch Süß und Meyer zugesellten, die jedoch mit dem Ausgang nichts zu tun hatten. In einem grandiosen Rennen mußte sich schließlich Reintjes dem routinierten Haffelberg mit 1/2 Länge beugen. Dritter wurde Süß vor Meyer. Im zweiten Rennen, dem Haffel-Weisli-Gezelen (15 Minuten-Punktfahren) gab es dann einen Massensturz, der jedoch noch für die Beteiligten glimpflich verlief. Sieger wurde hier der Dortmunder Süß mit 9 Punkten, vor Bollrath 7 Punkten, Kresch 7 Punkten und Berg 6 Punkten.

Der „Großer S. A. Preis“ (Mannschaftsrennen), brachte ebenfalls spannende Kämpfe. Im ersten Vorlauf siegte die Mannschaft 2 mit Lindemann, Süß, Nolte, Reintjes und Lucas mit 3 m, die Mannschaft 1, während sich im zweiten Vorlauf die Mannschaft Nr. 4 mit Stoda, Marfule, Meyer, Bollrath und Bartolischinski mit etwa 80 Meter Vorsprung vor Mannschaft Nr. 3 behauptete. Den Endlauf konnten schließlich die Fahrer der Mannschaft 2 durch bessere Zusammenarbeit mit ca. 20 Meter Vorsprung gewinnen.

Nunmehr hielt der Hg. Mertens die bereits eingangs erwähnte Ansprache. Nach einer Pause von 10 Minuten ließen sich die Mannschaften dem Starter zum Mannschaftsrennen über 80 km, beistellen:

Großer Preis der nationalen Arbeit.
Zu diesem Rennen wurden eine Reihe von wertvollen Prämien gestiftet. Zunächst stiftete die Spirituosenhandlung Theodor Wietfeld zwei fahrbare Sattel für die beste Bocholter Mannschaft. Die Gemüsehändler Steinbock stiftete zwei Prämien im Werte von je 3.— M für die beiden besten Bocholter Mannschaften. Der Sturmbann I der S. A. stiftete eine Prämie von 10.— M für die überhaupt beste Mannschaft des Feldes. Für die erste Überwindung des ganzen Feldes stiftete das Bocholter Volksblatt eine Prämie von 10.— M, während der Radfahrerverein Al-Hell aus Anlaß des 40-jährigen Bestehens eine Prämie von 10.— M aussetzte für diejenige Mannschaft, die zuerst die verlorene Kunde wieder weitmacht. Unter diesen Umständen war natürlich von vornherein mit einem glänzenden Verlauf des Rennens zu rechnen. Die Zuschauer wurden auch nicht enttäuscht. Gleich zu Beginn zettelten die Mannschaften verschiedene Jagden an und bereits in den ersten Temporunden gelang es der Mannschaft Süß-Lindemann dem gesamten Feld eine Runde abzuschneiden. Die Prämie vom Radfahrerverein Al-Hell bringt aber wieder neues Leben in das Feld. Vorerst können Süß-Lindemann alle Angriffe erfolgreich unterbinden. Das Rennen wird nun etwas einseitig und allseits glaubt man schon an einen Sieg der Dortmunder. Eine Schwäche dieser beiden Mannschaften — Reintjes und Kleber-Gele — zeigt sich aus und gehen auf und davon. In jähem Fallen gelingt es ihnen, bereits eine halbe Runde zwischen sich und ihre Verfolger zu legen, als sich in der zweiten Gruppe ein böser Massensturz ereignet, in den auch Süß verwickelt wird. Die Zuschauer stehen alle auf den Bänken und feuern die beiden Ausreißer ununterbrochen an. Das Stadion gleicht fast einem Hegenkessel. Unter orkanartigem Beifall gelingt schließlich den beiden Mannschaften die Überwindung zu vollziehen. In den letzten Wertungen gab Reintjes in bezeichnender Weise seine große Fähigkeit als Sprinter unter

Beifall und legte einige begeisterte Spurts hin. Von den 9 Wertungen konnte er allein 5 gewinnen. Nachstehend das Endergebnis:
1. Reintjes-Nolte 52 Punkte,
2. Berg-Kleber-Gele 35 Punkte,
3. Süß-Lindemann 31 Punkte,
4. Stoda-Marfule 19 Punkte, 1 Rd. zurück,
5. Kresch-Karl 12 1/2 Punkte, 1 Rd. zurück.
Sieger der Prämien Wietfeld, Steingen, Sturmbann I und Al-Hell Reintjes-Nolte. Die Prämie vom Al-Hell erhielt zur Hälfte die Mannschaft Berg-Kleber-Gele. Die Prämie des Bocholter Volksblattes konnten Süß-Lindemann an sich bringen.

Stadt Bocholt.

Montag, den 4. September 1933.

Die Kevelaerpilger wieder zu Hause.

700 Radfahrer und über 1300 Bahnpilger.

Von einer großen Volksmenge erwartet, zogen am Sonntagabend kurz nach 7 Uhr die Kevelaer-Radpilger wieder in Bocholt ein. Sie wurden an der Werther Chaussee von den Vorständen der übrigen Prozessionen abgeholt und zur Liebfrauentempel geführt, wo als Abschluß der Prozession der sakramentale Segen gesendet wurde. Die Radpilger boten mit ihren einheitlichen weißen Mägen und wegen der guten Haltung ein außerordentlich ansprechendes Bild. Auch in Kevelaer fand die Prozession, als die einzige ihrer Art in dem vielbesuchten Wallfahrtsort, eine große Beachtung. Vor allen Dingen fiel auch die große Anzahl jugendlicher Pilger auf, ein Zeichen, daß auch die Jugend weiß, daß es in dieser Notzeit um Großes geht und daß auch sie in der Distanz ihre katholischen Glauben betonen will. Die Zahl der Radpilger ist mit 700 ungefähr dieselbe wie im vergangenen Jahr. Die geistliche Führung hatte diesmal Herr Kaplan Heusers.

Von schönstem Sommerwetter begünstigt zog am Samstagmittag die Kevelaer-Bahnpilger von der Georgskirche aus zum Bahnhof. Wie wir bereits berichteten, waren es wohl über 1300 Pilger, von denen allerdings 300 von Hede kamen. Kurz nach 2 Uhr war man in Kevelaer. Unter dem Abfassen von Marienrieden und unter Begleitung der Kapelle des Arbeitervereins St. Paulus zog man in den Wallfahrtsort ein, wo in der Basilika der Segen erteilt wurde. Gegen 5.30 Uhr trafen die Pilger wieder zusammen, um gemeinsam den Kreuzweg zu gehen. Am Kreuzberg hielt der geistliche Führer Herr Kaplan Hartmann eine kurze Ansprache. Am Abend war die große Lichterprozession, die eine imposante Rundgebung katholischen Geistes war. — Am Sonntagmorgen war um 6 Uhr in der Pfarrkirche eine hl. Messe mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion und um 9 Uhr ein feierliches Hochamt. Nur zu schnell schwanden die kurzen Stunden am Gnadenort dahin, in denen die Pilger ihre persönlichen Anliegen der Gottesmutter vortragen konnten. Nach dem sakramentalen Segen rüstete man sich gegen 4 Uhr zur Abfahrt und traf dann gegen 6.30 Uhr in Bocholt ein. (In Dingen hatte man ungefähr 1/2 Stunde unfreiwilligen Aufenthalt.) Große Scharen Volkes umfanden die Straßen, um den Einzug der Pilger zu sehen. Nach Abholung durch die Pfarrgeistlichkeit von St. Georg und unter Glockengeläute zog man in die Kirche ein, wo nach dem Segen die Pilgerfahrt ein Ende fand.

N S B D-Beiträge. Alle N S B D-Mitglieder, die ihren rückständigen Beitrag bis Mittwoch nicht bezahlt haben, werden ausgeschlossen. Die Zahlliste befindet sich Ostmauer 24 und ist täglich geöffnet ab 3 Uhr.

Achtung, Radfahrer!

Im Sommer ist der Radfahrerverkehr in allen Orten und auch auf dem Lande besonders stark; es

Beweis und legte einige begeisterte Spurts hin. Von den 9 Wertungen konnte er allein 5 gewinnen. Nachstehend das Endergebnis:

1. Reintjes-Nolte 52 Punkte,
2. Berg-Kleber-Gele 35 Punkte,
3. Süß-Lindemann 31 Punkte,
4. Stoda-Marfule 19 Punkte, 1 Rd. zurück,
5. Kresch-Karl 12 1/2 Punkte, 1 Rd. zurück.

Sieger der Prämien Wietfeld, Steingen, Sturmbann I und Al-Hell Reintjes-Nolte. Die Prämie vom Al-Hell erhielt zur Hälfte die Mannschaft Berg-Kleber-Gele. Die Prämie des Bocholter Volksblattes konnten Süß-Lindemann an sich bringen.

Fußball.

J. C. B. 1900 Spielverein Iffelsburg 2:1 (1:0).

Bei diesem, am Sonntagmorgen ausgetragenen Fußballspiel konnte man keine besonderen Leistungen sehen. Die Mannschaft des Gastgebers erreichte bei weitem nicht die gewohnte Form. Im Vergleich zum Spiel gegen Speldorf war sie wohl eine ganze Klasse schlechter, trotzdem sie bis auf den linken Verteidiger komplett antrat. Man zeigte ein vielfach übertriebenes Innenpiel, das bei der guten gegnerischen Verteidigung niemals von Erfolg gekrönt sein konnte. Die Iffelsburger Mannschaft hatte das Unglück, als Verteidiger den Platz verlassen zu müssen. Es hätte genau so gut umgekehrt ausfallen können. Die Gäste waren in Bezug auf Technik wohl etwas unterlegen, wählten dieses kleine Manöver jedoch durch großen Eifer und Schnelligkeit aus. Abgesehen von einigen kleinen Ausnahmen wurde der Kampf sportlich durchgeführt. Einen nicht besonders guten Eindruck machten nur einige Spieler, die sehr viel schimpften und an ihren Mitspielern Kritik ausübten. Niemand (Sportklub 26) leitete unauffällig und korrekt.

Stadt Bocholt.

Montag, den 4. September 1933.

Die Kevelaerpilger wieder zu Hause.

700 Radfahrer und über 1300 Bahnpilger.

Von einer großen Volksmenge erwartet, zogen am Sonntagabend kurz nach 7 Uhr die Kevelaer-Radpilger wieder in Bocholt ein. Sie wurden an der Werther Chaussee von den Vorständen der übrigen Prozessionen abgeholt und zur Liebfrauentempel geführt, wo als Abschluß der Prozession der sakramentale Segen gesendet wurde. Die Radpilger boten mit ihren einheitlichen weißen Mägen und wegen der guten Haltung ein außerordentlich ansprechendes Bild. Auch in Kevelaer fand die Prozession, als die einzige ihrer Art in dem vielbesuchten Wallfahrtsort, eine große Beachtung. Vor allen Dingen fiel auch die große Anzahl jugendlicher Pilger auf, ein Zeichen, daß auch die Jugend weiß, daß es in dieser Notzeit um Großes geht und daß auch sie in der Distanz ihre katholischen Glauben betonen will. Die Zahl der Radpilger ist mit 700 ungefähr dieselbe wie im vergangenen Jahr. Die geistliche Führung hatte diesmal Herr Kaplan Heusers.

Von schönstem Sommerwetter begünstigt zog am Samstagmittag die Kevelaer-Bahnpilger von der Georgskirche aus zum Bahnhof. Wie wir bereits berichteten, waren es wohl über 1300 Pilger, von denen allerdings 300 von Hede kamen. Kurz nach 2 Uhr war man in Kevelaer. Unter dem Abfassen von Marienrieden und unter Begleitung der Kapelle des Arbeitervereins St. Paulus zog man in den Wallfahrtsort ein, wo in der Basilika der Segen erteilt wurde. Gegen 5.30 Uhr trafen die Pilger wieder zusammen, um gemeinsam den Kreuzweg zu gehen. Am Kreuzberg hielt der geistliche Führer Herr Kaplan Hartmann eine kurze Ansprache. Am Abend war die große Lichterprozession, die eine imposante Rundgebung katholischen Geistes war. — Am Sonntagmorgen war um 6 Uhr in der Pfarrkirche eine hl. Messe mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion und um 9 Uhr ein feierliches Hochamt. Nur zu schnell schwanden die kurzen Stunden am Gnadenort dahin, in denen die Pilger ihre persönlichen Anliegen der Gottesmutter vortragen konnten. Nach dem sakramentalen Segen rüstete man sich gegen 4 Uhr zur Abfahrt und traf dann gegen 6.30 Uhr in Bocholt ein. (In Dingen hatte man ungefähr 1/2 Stunde unfreiwilligen Aufenthalt.) Große Scharen Volkes umfanden die Straßen, um den Einzug der Pilger zu sehen. Nach Abholung durch die Pfarrgeistlichkeit von St. Georg und unter Glockengeläute zog man in die Kirche ein, wo nach dem Segen die Pilgerfahrt ein Ende fand.

Aus der Umgegend.

Liedern

Johann Essing f.
Am vergangenen Samstag gegen 12 Uhr entschloß sich in Liedern der Landwirt Johann Essing. Bis vor wenigen Monaten bekleidete er in ununterbrochener Folge seit dem Jahre 1909 neben mehreren anderen Ehrenämtern das Amt des Gemeindevorstehers. Infolge seines vorgerückten hohen Alters trat er freiwillig von diesem Posten zurück. Wegen seines einfachen und besonnenen Wesens und biederer Charakters war er bei der ganzen Gemeinde sehr beliebt. Ihm das Wohl und Gedeihen seiner Gemeinde hat er sich sehr verdient gemacht. Mit Johann Essing schied ein Mann aus dem Leben, dem die ganze Gemeinde ein treues Andenken bewahren wird. R. i. p.

Coikum

d. Refordgewicht. Der Wegwermeister Küllens aus Biedert war vor einigen Tagen von dem Gutsherrn Reuhaus aus Coikum eine Kuh, die das städtische Gewicht von 1625 Pfund aufwies. Mehrmals wurde die Kuh bei der D. L. G. prämiert. Sie mußte nun am Dienstag ihr Leben lassen, um an den Kirmesfesten den Biedertern einen guten Braten zu liefern. Wäre dieses Prachtexemplar nicht für unsere Kirmes gewesen?

Hamminkeln

1. Neue Dienste. Der Landwirtschaftsgehilfe Johann Brüggemann von hier kann auf eine 16-jährige Tätigkeit bei dem Landwirt Tinnefeld in Blumenkamp zurückblicken. Um einen eigenen Haushalt zu gründen, scheidet er von der liebgewordenen Arbeitsstelle.

2. Wanderhaushaltungskursus. Bei genügender Beteiligung soll Anfang Oktober in Hamminkeln im Bote

Achtung, Trierfahrer!

Die sich für die morgen (Dienstag) beginnende

Zweitagesfahrt

gemeldeten Teilnehmer werden gebeten, ihre Fahrtausweise unter Zahlung des Restbetrages bis spätestens heute (Montag) nachmittags 5 Uhr in unserer Geschäftsstelle abzuholen, anderenfalls wir die Plätze anderweitig vergeben müssen.

Der Omnibus fährt ab Loikum um 5.30 Uhr und ab Hamminkeln um 5.45 Uhr ab den bekannten Haltestellen der Kraftverkehrsline; ab Weßel um 6 Uhr. Teilnehmer aus Bocholt fahren um 5.15 Uhr mit der Bahn nach Weßel und steigen dort ein.

Für diese Fahrt sind noch einige Plätze frei.

Wir bitten um sofortige Anmeldung.

Bocholter Volksblatt

Reisedienst.

Schmidt am Bahnhof für die Gemeinden Hamminkeln und Ringenberg ein Wanderhaushaltungskursus abgehalten werden. Die Bewerberinnen werden gebeten, sich umgehend bei den Herren Gemeindevorstehern zu melden.

Märkte.

Weseler Marktbericht vom 2. September.

Spitzkohl 3-5 3, Weißkohl 5-6 3, Wirsingkohl 10-12 3, Mören 5-7 3, Karotten 3-5 3, Zwiebeln 10-12 3, Sellerie 5-6 3, Porree 3-5 3, Kopfsalat 6-8 3, Endiviensalat 6-8 3, Kartoffeln 4-5 3, Äpfel 5-10 und 10-15 3, Bananen 25-30 3, Tomaten 10-12 3, Blumenkohl 35-45 3, Zitronen 5-7 3, Weintrauben 40-45 3, Apfelsinen 10 3, Stielmus 5-6 3, Spinat 10-12 3, Radishesen 3-5 3, Schlangengurken 10-15 3, Einmachgurken 40-50 3 pro 100, Kohlrabar 3-5 3, Kohlrabi 8-10 3, grüne Bohnen 10-15 3, Pflaumen 8-10 3, Birnen 10-15 3, Aprikosen 20-25 3, Pfirsiche 35-40 3, Walderbutter 1.35 M, Landbutter 1.25 M, Eier 9-9 1/2 3.

Kirchliches.

Egerzifien für Terziarinnen

werden vom 26. bis 30. September dieses Jahres im Egerzifienhaus St. Gudula in Hede bei Bocholt von einem Priester des Kapuzinerordens gehalten. Kosten 11.— RM. Anmeldungen recht bald erbeten.

Schützenverein Liedern.

†

Samstagmittag verschied nach langer, schwerer Krankheit unser liebes und treues Ehrenmitglied (6222)

Herr Johann Essing.

Als langjähriger Vorsteher unserer Gemeinde erwarb er sich durch seine selbstlose, opferfreudige Mitarbeit am Aufbau des Vereins große Verdienste. Ein dauerndes Andenken ist dem guten Kameraden von allen Mitgliedern gewiß.

Zu dem am Dienstagmorgen 8.30 Uhr stattfindenden feierlichen Seelenamt und anschließenden Begräbnis sind alle Ehrenmitglieder und Mitglieder freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

LIEDERN

Wasserjchau.

Die für Dienstag, den 5. ds. Mts., vor-mittags 8 Uhr, vorgehene Wasserjchau in der Gemeinde Liedern wird wegen des Begräbnisses des früheren Gemeindevorstehers Essing auf den Nachmittags des gleichen Tages, 2 Uhr beginnend, festgelegt.

Bocholt, den 3. September 1933.

Die Wasserpolizeibehörde des Amtes Liedern-Werth: P. Lume, Bürgermeister.

Laßt mich gehen, laßt mich gehen,
Daß ich Jesus möge sehen!
Meine Seel' ist voll Verlangen
Ihn auf ewig zu empfangen
Und vor seinem Thron zu stehen.

Nach längerem, schwerem Leiden entschlief sanft und gottgebeten meine gute Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Johann Hüten
Karoline geb. Ebel
im 69. Lebensjahre.
In tiefer Trauer namens der Familie:
Johann Hüten.

Bocholt, Windhouk (ehem. D. S. W.-Afrika), Berlin, Eisenach, Wommen (Kr. Eschwege), Bebra, Elberfeld, Hochemmerich, Bochum, Meiden, den 2. September 1933. (6223)

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 6. September 1933, um 2 Uhr nachmittags, vom Sterbehause (Wernerstraße 14) aus.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute morgen gegen 12 Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Johann Essing.

Er starb wohl vorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, nach längerer Krankheit, die er mit großer Geduld ertrug, im Alter von 72 Jahren. (6222)

Um ein frommes Gebet bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Liedern, Mussum, den 2. September 1933.

Das hl. Seelenamt findet statt am Dienstagmorgen 8.30 Uhr in der St. Georgskirche, danach die Beerdigung von der Kirche aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche betrachten zu wollen.

Nachruf.

Am 2. September ds. Js. verschied in Liedern nach langer Krankheit, der Landwirt

Johann Essing.

Mit ihm ist eine in der Gemeinde Liedern wegen ihres lauten, biederer Charakters und ihres einfachen und besonnenen Wesens hochgeachtete Persönlichkeit dahingegangen.

Vom Mai 1909 ab bekleidete er, getragen von dem Vertrauen der ganzen Gemeinde, neben mehreren anderen Ehrenämtern das Amt des Gemeindevorstehers ununterbrochen bis zum Mai 1933, wo ihn die Beschwerden des vorgerückten Alters veranlaßten, um die Enthebung von diesem Amte zu bitten.

Sein selbstloses, gewissenhaftes Arbeiten sowohl in den langen Jahren als Gemeindevorstand wie auch später als Gemeindevorsteher war nur von der Sorge um das Wohl und Gedeihen seiner Heimatgemeinde und des Amtes Liedern-Werth bestimmt.

Die ganze Gemeinde Liedern und mit ihr das Amt Liedern-Werth stehen in aufrichtiger Dankbarkeit und Trauer an der Bahre des lieben Dahingegangenen und werden ihm ein treues Gedenken bewahren.

Namens der Gemeinde Liedern
und des Amtes Liedern-Werth.
Blume, Bürgermeister.

3000 gebrauchte

Holzriegel

hat abzugeben.

Bernh. Buskamp,
Dingen. (6224)

Möbl. Zimmer

entf. mit Mittags-tisch, von lg. Mann gesucht. (6219)

Angebote mit Preis unter Nr. 1581 an das Volksblatt erb.

Stempel
aller Art

Stempel
aller Art

liefern schnell und billig
J. A. A. Temming
Buch- und Kunstdruckerei
Bocholt i. W.

Drucksachen in kürzester Zeit bei **J. & A. Temming.**